Nr. 166. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 10. April 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co

Deutschland.

Berlin, 10. April. Der General der Infanterie von Voigts-Rhetz, à la suite des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. (2. westpreußisches) Nr. 7, feiert heute in Nizza seinen 80. Geburtstag. Am 2. Mai 1829 im jetzigen Grenadier-Regiment König Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 in den königlich preußischen Militärdienst getreten, war es ihm als Kommandeur des jetzigen Grenadier-Regiments König Wilhelm I. vergönnt, im Feldzuge von 1866 ruhmvollen Antheil an den dreitägigen Kämpfen bei Nachod, Skalitz und Schweinschädel unter dem Befehl des damaligen kommandirenden Generals des fünften Armeekorps, Generals der Infanterie v. Steinmetz zu nehmen, wofür er mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet wurde. Im Kriege gegen Frankreich kommandirte der inzwischen zum General-Major beförderte Jubilar die 28. Infanterie-Brigade, die unter seinem Befehl große Lorbern erntete beim Sturm auf den Gaisberg, in der Schlacht von Wörth und bei anderen Gelegenheiten. Nach dem Kriege kommandirte der General bis zu seiner Verabschiedung zunächst eine Brigade in Breslau, dann eine Division in Hannover. Für die Theilnahme am Feldzuge von 1870—71 wurde ihm das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse verliehen. Seit einigen Jahren pflegt er mit seiner Gemahlin den Winter in Nizza zuzubringen.

— Der Kaiser und die Kaiserin haben in einem Kabinetsschreiben den italienischen Behörden den Wunsch aussprechen lassen, daß auf der gesammten Fahrt auf den italienischen Eisenbahnen zwischen Chiusi und Chiasso keinerlei Empfänge und sonstige Ehrenbezeugungen stattfinden möchten. Der kaiserliche Sonderzug wird den neuesten Bestimmungen zufolge am 20. April 9 Uhr in Chiusi eintreffen. Dort erwarten die Majestäten außer den zum Ehrendienst kommandirten Generalen De Sonnaz und Sterpone noch die Flügel-Adjutanten des Königs von Italien General San Giorgio und Oberstlieutenant Paolucci, sowie der Militär-Bevollmächtigte der königlich italienischen Botschaft in Berlin Oberst Zuccari. — Auf der Heimreise verlassen die Majestäten bekanntlich Italien in Chiasso.

— Im Gegensatz zur „Germania" theilt die „Freis. Ztg." mit, daß nach eingezogenen Erkundigungen der Berichterstatter der Militärkommission mit seinem Bericht bis Ende dieser Woche fertig werden wird. Alsdann wird der Bericht den Kommissionsmitgliedern im Bürstenabzug zugehen, so daß etwa am 20. April die Verlesung und Feststellung des Berichts in der Kommission stattfinden kann. Danach würde also die zweite Berathung der Militärvorlage in der am 24. April beginnenden letzten Aprilwoche erfolgen können. Die Abfassung des Berichts war ohnehin keine leichte Arbeit und ist durch die Beschaffenheit der Protokolle über die einzelnen Kommissionssitzungen sehr erschwert worden.

— Es ist vielfach aufgefallen, schreibt die „Köln. Volksztg.", daß bei den preußischen Truppen und den unter preußischer Oberhoheit stehenden Kontingenten am 1. April d. Js. von den am 1. Oktober 1892 eingetretenen Einjährig-Freiwilligen auch solche jüdischer Religion zu überzähligen Gefreiten befördert worden sind. Bislang geschah die Beförderung von Juden erst nach neun, höchstens nach sieben Monaten, und es wurden so den Betreffenden die Vorbereitung zum Offiziers-Examen abgeschnitten. Die Beförderung von jüdischen Freiwilligen erfolgte auch beim Gardekorps und sogar bei der Garde-Kavallerie, den sogenannten Elite-Regimentern. Die königliche baierische Armee kannte eine derartige Beschränkung niemals.

— In einer Zeit, da der Reichstag unter dem Zeichen der Ahlwardt, Fusangel, Lensing Sigl steht und das gleiche Wahlrecht in den Augen aller unbefangenen und vernunftbegabten Beobachter gerichtet ist, wirkt es, schreibt die „Köln. Ztg.", wie ein wunderlicher Anachronismus, wenn man es im Partei-Interesse der Sozialdemokratie und des Ultramontanismus unternimmt, dem preußischen Landtagswahlrecht zersetzende Gleichheitskeime einzuimpfen. Gott und die Natur haben es so eingerichtet, daß ultramontane Großindustrielle zu den weißen Raben gehören. In Folge dessen macht das Zentrum seine Zustimmung zu der Steuerreform, die füglich entbehrt werden kann, davon abhängig, daß den Fabrikanten nicht nur gewaltige neue Lasten auferlegt werden, sondern daß ihnen auch die kommunalen und politischen Rechte genommen werden, die sie früher bei einer geringern Steuerleistung ausübten. Das System von willkürlichen Fiktionen, durch welches man dieses Ergebniß zu erreichen sucht, geht offenbar von der Anschauung aus, daß die Industriellen es nicht verstanden hätten, von ihrem Wahlrecht einen zweckentsprechenden Gebrauch zu machen, daß dagegen die steuerfreien Leute sehr geeignet seien, als Quellen tiefer staatlicher Weisheit herangezogen zu werden. Interessant wie diese Denkweise ist ihre Begründung. Nicht nur in den Blättern der Fusangel und Lensing, sondern in ernsten Zentrumsorganen treffen wir Tag für Tag liebenswürdige Wendungen, wie Geldsackinteressen, Geldsackpatriotismus u. s. w. Es ist nun schlechterdings nicht ersichtlich, wo die Geldsackinteressen stecken sollen, sintemalen es sich um kommunale und politische Rechte handelt. Aber wenn das Zentrum sich nicht scheut, von der Wahrheit abzuirren, nur um mit derartigen aufreizenden Schlagworten hausiren zu können, so muß es dabei einen Zweck verfolgen, sich davon eine bestimmte Wirkung versprechen. Nun leuchtet ohne weiteres ein, daß das Zentrum nicht beabsichtigt, durch Anheftung des Wörtchens „Geldsack" diese Rechte dem Wohlwollen, der Fürsorge, dem Schutze seines Publikums zu empfehlen. Im Gegentheil, das Zentrum wünscht Gewerbefleiß und Besitz als etwas Verwerfliches hinzustellen, soweit der Reichthum sich nicht bei der todten Hand befindet. Wir werden am Dienstag sehen, wie viele Konservative gewillt sind, diese demagogische Agitation, diese Aufreizung der Begehrlichkeit der Massen mit ihrem Namen zu decken. Landwirthschaft wie Industrie haben dasselbe Interesse daran, Leute, welche derartige Redensarten gewohnheitsmäßig im Munde führen, nachdrücklich auf die Finger zu schlagen. Es wäre eine verfehlte Spekulation, neidische und gelbsüchtige Regungen dieser Art auf bestimmte Besitzklassen ablenken zu wollen. Wir kommen auf diese Art schließlich dahin, daß jemand, der Vermögensrechte gegen Eingriffe zu wahren sucht, verhöhnt wird als ein fossiler Ueberrest aus einer Zeit, da es noch für ehrenvoll und nicht für verächtlich galt, unternehmungslustig, intelligent, fleißig und sparsam zu sein. Auch auf die Haltung der Minister darf man gespannt sein. In der Osterpause haben untergeordnete und übelberufene Offiziöse einen seltsamen Kleinkrieg geführt. Die Minister werden wohl nicht in der Lage sein, die Waffen zu schwingen, die dabei gebraucht wurden. Wir erwarten nicht, daß vom Ministertisch das böse Wort fallen wird, die Regierung diene lediglich den Interessen des Gemeinwohls, wenn sie einen Einbruch der Sozialdemokratie und des Ultramontanismus in die verfassungsmäßigen Rechte derjenigen Bürger begünstige oder gutheiße, denen die Steuerreform eine neue gewaltige Last auferlegt. Wir erwarten, daß die Regierung eine klare und feste Haltung einnimmt auf die Gefahr hin, das Zentrum in einem Raubzug zu stören. Dem Herrenhause wird man jedenfalls nicht mit sozialistischen Liebhabereien und Experimenten kommen dürfen. Je erbärmlicher das Abgeordnetenhaus das Wahlgesetz gestaltet, um so unabweisbarer ist ein scharfer operativer Eingriff des Herrenhauses. Schon aus diesem Grunde ist es zweckmäßig, streng an dem leitenden Grundsatz festzuhalten, daß das Wahlgesetz eine plutokratische Verschiebung des Wahlrechts verhindern, aber nicht die alten verfassungsmäßigen Rechte der führenden Klassen und der nationalgesinnten Bürger im Partei-Interesse strebsamer und machthungriger, aber national unzuverlässiger Gruppen verkürzen soll. Am unverständlichsten würde eine gegentheilige Methode auf kommunalem Gebiete sein, und deshalb empfehlen wir insbesondere die Streichung des § 5 des Wahlgesetzes.

— Nachdem vom 1. April 1892 ab die Gehälter der etatsmäßigen Unterbeamten nach Dienstaltersstufen geregelt sind, soll der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge vom 1. April 1893 ab dieselbe Regelung auch für die Gehälter der etatsmäßigen Subalternbeamten der Justizverwaltung getroffen werden. Hierbei kommen folgende durch allgemeine Verfügung des Justizministers vom 5. April 1893 festgelegte Grundsätze zur Anwendung:

1. Die neue Gehaltsregulirung tritt für die etatsmäßigen Subalternbeamten vom 1. April 1893 ab in Wirksamkeit und es werden demgemäß von diesem Tage ab Gehaltszulagen nur noch nach Maßgabe des Dienstalters unter Zugrundelegung der Gehaltsklassen und der Dienstaltersstufen für die etatsmäßigen Bureau- und Kassenbeamten und für die etatsmäßigen Kanzleibeamten gewährt.

2. Die Bewilligung von Alterszulagen erfolgt immer vom ersten Tage der Kalendervierteljahre ab dergestalt, daß jeder Beamte, der im Laufe eines Vierteljahres eine höhere Dienstaltersstufe erreicht hat, die entsprechende Gehaltszulage vom ersten Tage des folgenden Vierteljahres ab erhält. Erreicht ein Beamter am ersten Tage eines Kalendervierteljahres eine höhere Dienstaltersstufe, so ist schon von diesem Tage ab die Gehaltszulage zahlbar zu machen und die in der neuen Stufe wieder zurückzulegende dreijährige Dienstzeit zu berechnen. Denjenigen Beamten, welche zur Zeit des Inkrafttretens der neuen Gehaltsregulirung bereits ein höheres Gehalt beziehen, als ihnen nach der festgesetzten Dienstaltersstufentafel zustehen würde, ist dieses Gehalt zu belassen; ein Aufrücken dieser Beamten in höhere Gehaltsstufen findet erst statt, sobald das nach Maßgabe des Systems der Dienstaltersstufen berechnete Gehalt das frühere Gehalt übersteigt.

3. Künftig wegfallende Dienstbezüge sind bei der Bewilligung von Alterszulagen in Anrechnung zu bringen.

4. Soweit nicht in Nr. 5 und 6 abweichende Bestimmungen getroffen sind, ist die Dienstzeit in jeder Beamtenklasse von dem Zeitpunkte der etatsmäßigen Anstellung des Beamten in der betreffenden Klasse ab zu berechnen. Als Tag der etatsmäßigen Anstellung ist derjenige Tag anzusehen, von welchem ab dem Beamten die Verwaltung der Stelle dauernd gegen den Bezug des mit derselben verbundenen Diensteinkommens übertragen worden ist; unberücksichtigt bleibt sonach diejenige Dienstzeit, während welcher einem Beamten die Verwaltung einer Stelle probeweise oder unter Vorbehalt des Widerrufs übertragen worden ist, und zwar auch dann, wenn der betreffende Beamte während dieser Zeit das Gehalt der Stelle unverkürzt bezogen hat, dagegen ist bei den nach dem 1. Januar 1892 angestellten Militäranwärtern diejenige Zeit mitzuberücksichtigen, um welche ihr Dienstalter in Gemäßheit der Nr. 3 der durch die allgemeine Verfügung vom 22. Dezember 1891 bekanntgemachten Bestimmungen zurückdatirt worden ist.

5. Hinsichtlich der Anrechnung früherer Dienstzeit bei Beförderungen und Versetzungen ist nach den in Nr. 1 der allgemeinen Verfügung vom 27. März 1893 für die Unterbeamten festgestellten Grundsätzen auch bezüglich der Subalternbeamten zu verfahren. Bei Feststellung der hiernach zur Anrechnung kommenden Dienstzeit ist lediglich das Gehalt des Beamten in der früheren Stelle zu berücksichtigen, der Wohnungsgeldzuschuß, sowie die neben dem Gehalt bezogenen pensionsfähigen Zulagen aller Art bleiben dagegen außer Betracht.

6. Bei denjenigen Beamten, welche in zwei Klassen — Subalternbeamte 1. und 2. Klasse — zerfallen, ist bei Bemessung des Gehalts nach Dienstaltersstufen für die Subalternbeamten 1. Klasse die in der Stelle als Subalternbeamter 2. Klasse zurückgelegte Dienstzeit mit zu berücksichtigen, wenn und soweit dieselbe mehr als 6 Jahre beträgt. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Dienstzeit in der Stelle eines Subalternbeamten 2. Klasse bei dem Oberlandesgericht bezw. der Oberstaatsanwaltschaft oder bei einer Justizbehörde erster Instanz zurückgelegt ist. Diese Vorschriften finden in dem Falle, daß der Beamte die Befähigung zur Bekleidung des Amtes 1. Klasse erst während der etatsmäßigen Anstellung in einem Amte 2. Klasse erworben hat, nur Anwendung, wenn die Dienstzeit in dem letzteren Amte seit Ablegung der Prüfung mehr als 6 Jahre betragen hat.

7. Die Bestimmungen unter 3 der allgemeinen Verfügung vom 27. März 1893 kommen vom 1. April 1893 auch bei den etatsmäßigen Subalternbeamten zur Anwendung.

Posen, 7. April. Die Frage der Spurbreite bei Tertierbahnen ist jetzt für das größte Projekt in unserer Provinz, nämlich für das Bromberger entschieden. Was nach den offiziösen Auslassungen zu erwarten war, ist in vollstem Maße eingetroffen. Für die Kleinbahnen ist nämlich jetzt eine Spurbreite von 60 Zentimeter bestimmt worden. Trotzdem ist die endgültige Genehmigung mit Freuden begrüßt worden, denn mit der Errichtung der Kleinbahnen wird einem Mangel abgeholfen, von dessen Größe man in weiteren Kreisen überhaupt keine Vorstellung hat. Z. B.: In einem aus Theilen der Provinzen Westpreußen, Pommern und Posen gebildeten Gebiete von 12 000 Quadrat-Kilometer Größe befinden sich, man sollte es nicht für möglich halten, nur 461 laufende Kilometer Eisenbahn. Auf der Eisenbahnkarte von ganz Deutschland ist kein zweites so eisenbahnarmes Gebiet zu finden.

Halle a. S., 8. April. Der Kaiser hat für den Sitzungssaal der Regierung in Merseburg sein Bildniß in Generalsuniform verliehen.

Das Oberbergamt hat der Mansfelder Gewerkschaft das Recht verliehen zur Trockenlegung des Salzigen Sees.

Köln, 8. April. Der Landwirthschaftsverein für Rheinpreußen lehnt, der „Köln. Volkszeitung" zufolge, die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe betreffend die Staffeltarife und den Identitätsnachweis ab, wünscht aber stärkere parlamentarische Vertretung der Landwirthschaft.

Dresden, 8. April. Der König wohnte der heutigen Sitzung der internationalen Sanitätskonferenz bei und nahm später an dem Frühstück der Delegirten Theil.

Mannheim, 8. April. Reichstagsabgeordneter v. Buhl dementirt die Blättermeldung, daß er in der zu Wolfstein stattgehabten Versammlung geäußert habe, Herr von Bennigsen habe seinen Kompromißantrag bezüglich der Militärvorlage nicht vollständig aus eigener Initiative gestellt, dahin, daß er gesagt habe, v. Bennigsen habe seinen Kompromißantrag nicht ohne Fühlung gemacht. Herr v. Buhl erklärte in engerem Kreise, er behalte sich vor, vor der Abstimmung über die Militärvorlage die Niederlegung seines Mandats in Erwägung zu ziehen.

Mülhausen i. E., 8. April. In einer zweiten Unterredung sagte Andrieux, er kritisire die Maßnahmen der Regierung nicht, halte aber die Ausweisung von Otto Brandes für einen politischen Akt, durch welchen Ribot seinen Sturz verzögern wollte. Andrieux fügte hinzu, er achte die Preßfreiheit und könne von diesem Standpunkt aus die Ausweisung von Brandes nur mißbilligen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. April. In der heutigen Versammlung der Zentralkommission für die Weltausstellung in Chicago theilte der Präsident der Kommission, Handelsminister Marquis Bacquehem, mit, daß eine namhafte Erhöhung der staatlichen Subvention in Aussicht genommen sei und daß die Erzherzogin Maria Theresia das Protektorat der Ausstellung der Frauenarbeiten übernommen habe. Der Vizepräsident Mauthner wies darauf hin, daß die Subvention des Staates um 125 000 Gulden erhöht und daß außerdem zu Gunsten der Kunstausstellung 30 000 Gulden gewährt würden. Die Gesammtzahl der österreichischen Aussteller werde 625 betragen, darunter 257 Wiener Aussteller. Trotz der Schwierigkeiten hinsichtlich der Beschickung könne doch eine würdige Vertretung der österreichischen Industrie und Arbeit auf der Ausstellung vorhergesagt werden.

Wien, 9. April. In einem Artikel des offiziösen „Fremdenblatts", welcher sich mit den Verhältnissen in Serbien beschäftigt, heißt es, indem die Radikalen die konstitutionelle Thätigkeit verweigerten, hätten sie sich mit einer größeren Schuld beladen als die Vergehen seien, welche sie den Liberalen vorwürfen. Dem Lande wäre besser gedient gewesen, wenn sie ihre Einwendungen der Verfassung entsprechend in der Skupschtina erhoben hätten. Das „Fremdenblatt" giebt der Hoffnung Ausdruck, daß es den gegenwärtigen Machthabern gelingen werde, friedliche Zeiten herbeizuführen. Sie würden sich dadurch ein großes Verdienst um das Land und um den König erwerben.

Wien, 8. April. Der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky trug seinen Namen in den für den Prinzen Ferdinand von Bulgarien im Palais Koburg aufliegenden Bogen ein.

Der Rammkreuzer „Kaiserin Elisabeth" ist von Singapore nach Batavia abgegangen. Die an Bord befindlichen Erzherzöge Franz Ferdinand und Leopold Ferdinand befinden sich wohl.

Pest, 8. April. Eine hochgradige Aufregung hat hier Platz gegriffen. Die Veranlassung dazu bildet die herannahende Enthüllung des Honveddenkmals. Die vorjährige Affaire mit der gleichzeitigen Bekränzung des Hentzi-Denkmals durch die Honvedschaft spielt mit hinein. Bekanntlich verursachte das Scheitern dieses Planes seiner Zeit eine noch jetzt andauernde Verstimmung des Hofes. Die Aufregung hat sich enorm gesteigert in Folge eines heute im „Egyetertes" publizirten Briefes Kossuths. Dieser Brief fordert indirekt zur Zerstörung des Hentzi-Denkmals auf und lautet derartig, daß selbst das genante Organ der äußersten Linken denselben nicht ganz abzudrucken wagt und längere Sätze blos punktirt. Ausschreitungen werden befürchtet.

Schweiz.

** **Bern**, 6. April. Die vor wenigen Wochen beendigte Session des Bundesparlaments war eine sehr arbeitsreiche; besonders der Nationalrath hatte Tage von 8—9 Arbeitsstunden zu verzeichnen, ohne von den vorbereitenden Arbeiten in den Kommissionen zu sprechen. In weniger als drei Wochen sind zahlreiche Gesetzvorschläge diskutirt und angenommen worden und in der gleichen Zeit hat man verschiedene Interpellationen und Petitionen erledigt.

In den beiden Kammern hat man einmüthig und ohne irgend welche Diskussion die Botschaft des Bundesrathes über die Handelsbeziehungen mit Frankreich gutgeheißen und beglückwünscht die Regierung zu den ökonomischen Vertheidigungsmaßregeln, welche er getroffen. Zu gleicher Zeit hat man in diskretester Weise den Bundesrath ermuthigt, die Zollbeziehungen mit der savoyischen Grenze auf den status quo vor dem Bruch mit Frankreich zurückzuführen.

Mittheilungen von unterrichteter Seite zufolge glaube ich bei dieser Gelegenheit Ihnen mittheilen zu können, daß man sowohl in Bern, als auch in Paris die Nothwendigkeit einer versöhnlichen Haltung empfindet, die französische Regierung kommt von ihren rigorosen Maßregeln aus Rücksicht auf die an der Grenze lebenden Schweizer zurück und der Bundesrath wird das Zollregime an der Genfer Grenze unverzüglich abmildern. Man glaubt, daß die Rückkehr zur alten Zollfreiheit auf den 1. Mai proklamirt werden wird. Natürlich wird dieses ein Jubeltag für die savoyische Bevölkerung sein, welche auch die zuvorkommendste Haltung der französischen Regierung für ihren Verlust nicht entschädigen könnte. Nach Ansicht urtheilsfähiger Leute müßte dieses Ausnahme-Regime, möge es kosten, was es wolle, über das Jahr 1913 hinaus, dem Ziel des 1882 geschlossenen oder vielmehr erneuerten Vertrages, aufrecht erhalten werden.

Das Bundesparlament hatte betreffs der Ostgrenze eine sehr interessante Entscheidung zu fassen. Nach einem zu Wien geschlossenen Vertrag verpflichteten sich die Schweiz und Oesterreich, die Kosten der Rektifikationsarbeiten des Rheines gemeinsam zu tragen. Diese große Arbeit wird ungeheures Geld kosten, wie man sagt, etwa 16 Millionen Franks. Die Bevölkerung des St. Gallischen Rheinthales und des österreichischen Vorarlbergs ist fortwährend den Verwüstungen des wilden alten Flusses ausgesetzt. Die Ueberschwemmungen von 1868, 1872 und 1890 haben unberechenbaren Schaden verursacht. Die Bewohner der an den Ufern des Flusses liegenden Orte werden durch die Steuerlasten, welche durch die Abwehrarbeiten nothwendig werden, fast erdrückt und hätten unmöglich neue Ausgaben für diesen Zweck machen können.

Der Plan der Ingenieure ist hochinteressant. Zwei große Kanäle werden gegraben werden, welche die Gewässer des Rheins in einer graden Linie und in bedeutend schnellerem Lauf ihrem Ziele entgegenführen sollen; und die schweizerische Bevölkerung, welche bisher auf dem linken Flußufer wohnte, wird sich in Zukunft auf dem rechten Ufer des Kanals befinden. Die Mündung des Rheins in den Bodensee wird viel weiter nach Osten verlegt und ein ganzes Gebiet des Vorarlbergs wird den Fluß im Rücken haben. Alle geographischen Karten von Europa werden hiernach richtig gestellt werden müssen, denn der Rhein wird nicht mehr die gerade Grenze zwischen der Schweiz und Oesterreich sein.

Alles dieses werde ohne besonderes Geräusch, ohne große Verhandlungen, ohne einen langwierigen Notenwechsel abgemacht. Es ist dieser Beschluß des schweizer Bundesrathes ein Beweis, daß sich die Völker sehr leicht verstehen, wenn es sich um nützliche Unternehmungen handelt, und die Länder übernehmen ohne ein Wort der Unzufriedenheit größere Steuerlast, wenn es sich um Einrichtungen handelt, die wirklich zu ihrem Wohl getroffen werden.

Belgien.

Brüssel, 7. April. Finanzminister Beernaert noch immer unpäßlich, nahm gestern zu dem neuesten Antrag zur Wahlrechtsreform Stellung mit einer Entschiedenheit, die ihn nicht immer auszeichnet, indem er dem Einundzwanziger-Ausschuß der Zweiten Kammer eine briefliche Mittheilung machte. Er erklärt, es wäre bedauerlich, wenn die zweijährigen Bemühungen auf die Annahme „eines angeblichen Provisoriums" hinausliefen, „das thatsächlich ein verschämtes Definitivum wäre". Diese Kennzeichnung findet allgemeine Billigung. Sodann bekämpft der Minister die Einzelheiten des Kerkhove'schen Antrags. Der Zensus mit 10 Franken sei nicht annehmbar wegen der Fälschungen, die er zuläßt, namentlich bei der Gewerbesteuer; ebensowenig das Befähigungswahlrecht vom Jahre 1883 (Gemeindewahlrecht) wegen der Zulassung halb-, wenn nicht gar ungeschulter Bürger. Die Regierung könne höchstens soweit gehen, als die Rechte sich bereit erklärt, indem sie zur Verleihung des Wahlrechts an solche zustimmte, die einen höhern als den Volksunterricht genossen haben müssen, anderseits eine einfachere Gestaltung des Hausstandswahlrechts annähme, als die von ihr vorgeschlagene. Dagegen will der Minister nicht zugeben, daß das Parlament in der Wahlordnung, auch mit Zweidrittel-Mehrheit, der Verfassung eigenmächtig einen Nachtrag zu geben befugt sei; dazu müßte die Wählerschaft ihre Zustimmung mit einer Zweidrittel-Mehrheit ertheilen. Ist es schon schwer, 152 Personen zu einigen, um wie größer wird da nicht die Schwierigkeit bei einer ganzen Wählerschaft? Damit führt Herr Beernaert den Kerkhove'schen Antrag gleichsam ad absurdum. Auch tritt er dem feindlichen Freunde Woeste, der ihm bereits einen Theil der Kammermehrheit zu Gunsten des Kerkhove'schen Antrags abspenstig gemacht hat, klar und deutlich entgegen. Inzwischen bemühen sich die Anhänger des Mehrstimmensystems, auf beiden Seiten des Hauses eine Zweidrittel-Mehrheit zu Stande zu bringen: es heißt, die fortschrittliche Linke sei in dieser Hinsicht zu den weitgehendsten Zugeständnissen bereit; nimmt sie den Nyssen'schen Vorschlag an, blos für Besitz und Bildung je eine Mehrstimme zu bewilligen, nicht auch für den bloßen Ehestand, was wahrscheinlich ist, so dürfte das weitere keine besondern Schwierigkeiten mehr verursachen.

Frankreich.

Paris, 8. April. Im heutigen Ministerrath berichtete der Finanzminister über seine Unterhandlungen mit dem Finanzausschuß des Senats. Er glaubt, eine Verständigung auf folgender Grundlage erzielen zu können: Ueberweisung der Getränkesteuerreform auf das Budget für 1894, Abänderung der Vorlage über die Börsensteuer und der Vorlage über die Gewerbesteuer dahin, daß ihnen der progressive Charakter genommen wird. Die Regierung wird nach Erledigung des Budgets für 1893 sofort das für 1894 vorlegen. Es enthält u. a. die Getränkesteuerreform und die Abschaffung der Fenstersteuer.

Paris, 9. April. Die Staatseinnahmen aus den indirekten Steuern und Monopolen im Monat März sind um 700 000 Franks hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Die Einnahmen aus den Zöllen sind um $5^3/_4$ Millionen geringer, als im Budget veranschlagt war.

Italien.

Rom, 8. April. Zwischen dem hiesigen französischen Verein und dem Komitee für die bevorstehenden Kaiserfeste hat ein peinlicher Zwischenfall stattgefunden. Das Festkomitee lud bona fide genannten Verein zur Betheiligung an der geplanten großen Demonstrationen für das deutsche Kaiserpaar ein. Der Verein lehnte jedoch ab mit dem Bemerken, daß er, falls es sich um Ehrung des italienischen Königspaares gehandelt hätte, theilgenommen haben würde; dem deutschen Kaiser zu huldigen habe er keinen Anlaß.

Mailand, 8. April. In Palermo wurde letzte Nacht im Thorwege des Bürgermeistergebäudes eine Bombe mit brennender Lunte gefunden, die ein herbeieilender Polizist noch rechtzeitig entfernen konnte. Die Bombe, die aus einer großen, von Eisendraht umwickelten Flasche bestand, war mit gefährlichem Sprengstoff gefüllt. Bisher sind 7 Anarchisten, bekannte Persönlichkeiten, verhaftet. — In Ravenna dauerten auch gestern die Arbeiterunruhen fort.

Rußland.

Unter der Spitzmarke „Die Freunde des Zaren" schreibt ein gelegentlicher Mitarbeiter der „Berl. T." aus Petersburg:

„Von einem eigenthümlichen Mißgeschick scheinen in den letzten Jahren diejenigen Hofmänner verfolgt zu werden, denen das Glück zu Theil ward, beim Kaiser Alexander III. in Gunst zu stehen und als dessen Lieblinge zu gelten. Es war vor ungefähr zwei Jahren, als der Kaiser mit seinem gesammten Hofhalt in Livadia weilte; da erkrankte und verstarb daselbst nach schweren Leiden sein damaliger Hofmarschall und Liebling, Fürst Obolenski-Neledinski. In Hofkreisen ist noch der tiefe und anhaltende Eindruck erinnerlich, welchen dieser schmerzliche Verlust damals auf den Kaiser hervorbrachte. Er verließ Knall und Fall mit der ganzen kaiserlichen Familie die schöne Halbinsel Krim, siedelte nach Gatschina über, schloß sich in dem dortigen kaiserlichen Palais förmlich ein und war Monate hindurch für Niemanden zugänglich. Nur allmälig legte sich der Schmerz des Kaisers, während ihm ein neuer Freund in der Person des Grafen Scheremetjew, des Kommandeurs eines Garderegiments, entstand, welcher durchaus geeignet war, den verstorbenen Fürsten Obolenski zu ersetzen. Ueberall sah man den jugendlichen, vor Kraft und Schönheit strotzenden Militär an der Seite des Kaisers. Aber auch ihn sollte das harte Loos treffen und vor einiger Zeit verstarb er plötzlich, nachdem er erst einige Stunden vorher gesund und munter sich vom Kaiser verabschiedet hatte. Es war eines der feierlichsten Leichenbegängnisse, welche Petersburg je gesehen, als der junge stadtbekannte Graf Scheremetjew zu Grabe getragen wurde. Als Dritter im Bunde ersetzt gegenwärtig die beiden Verstorbenen in der Gunst des Kaisers, zugleich den Posten eines Hofmarschalls bekleidend, der Graf Golenitschtschew-Kutusow. Schon seine früheren persönlichen Beziehungen zum Zaren hatten Letzteren veranlaßt, diesen Offizier zum russischen Militärbevollmächtigten in Berlin zu ernennen, der zugleich der Person des deutschen Kaisers attachirt war, wie damals noch die offizielle Bezeichnung lautete. Vorher war dieser Posten Jahre lang und mit durchschlagendem Erfolge von dem Fürsten Dolgoruki bekleidet worden, dem Bruder der zweiten Gemahlin des Kaisers Alexander II., der jetzigen Fürstin Jurjewskaja, welcher sich der allgemeinen Sympathien in den Berliner Hof- und Gesellschaftskreisen zu erfreuen hatte. Dieses wollte dem Grafen Golenitschtschew-Kutusow auf seinem Berliner Posten nicht in demselben Maße gelingen, während die Gunst des Zaren ihm gegenüber mittlerweile in stetem Steigen begriffen war, so daß jener im verflossenen Jahre von Berlin abberufen wurde, um zum Hofmarschall des Kaisers ernannt zu werden. Von diesem Tage ab blieb er in der unmittelbaren Nähe des Monarchen, begleitete ihn auf allen Reisen, Ausflügen und Ausfahrten und wurde eine stadtbekannte Persönlichkeit. In der verflossenen Woche nun war der jugendliche Hofmarschall mit den Vorbereitungen zur Abreise des Kaiserpaares und des gesammten Hofhaltes nach der Krim vollauf beschäftigt. Als diese umfangreichen Arbeiten beendigt waren und der für die Abreise bestimmte Tag anbrach, da erkrankte plötzlich Graf Golenischtschew-Kutusow und wurde bettlägerig. Der Hofzug stand indessen bereit, die weite Reiseroute nach dem Süden war festgesetzt und signalisirt und die Abreise mußte erfolgen, mit Zurücklassung des erkrankten Hofmarschalls in Petersburg. Bei der leicht erregbaren und pessimistisch veranlagten Auffassungsgabe der Petersburger Gesellschaft ist es nicht zu verwundern, wenn dieses Mißgeschick des derzeitigen Lieblings des Kaisers sofort die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte und das Tagesgespräch in allen Salons wurde. Die gehegten Befürchtungen werden aber wohl nicht in Erfüllung gehen und der erkrankte Hofmarschall dürfte demnächst nach seiner Wiederherstellung, dem Kaiserpaar nach der Krim nachreisen."

Petersburg, 8. April. Wie der „Regierungsbote" meldet, ist der bisherige Gehülfe des Finanzministers, Geheimrath Jermolow, zum Domänenminister ernannt worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. April. Der Stettiner Handwerker-Verein blickt im Laufe dieses Sommers auf eine fünfzigjährige Thätigkeit zurück. Im Jahre 1843 gegründet, hat derselbe eine für die Kreise des Handwerkerstandes unserer Stadt erfolgreiche Wirksamkeit entfaltet. Namentlich sind seine Unterrichtskurse, welche der Verein zur Fortbildung junger Handwerker während der ganzen Zeit seines Bestehens unterhalten hat, für Viele von besonderem Nutzen gewesen. Nicht minder verdient die Art, wie der Verein für die Pflege des geselligen Verkehrs, sowie für die intellektuelle Hebung seiner Mitglieder im Allgemeinen stets zu sorgen bestrebt gewesen ist, Anerkennung. Es steht somit wohl zu erwarten, daß dem fünfzigjährigen Stiftungsfest des genannten Vereins, für welches der 18. Juli d. J. in Aussicht genommen ist, allseitiges Interesse entgegengebracht werden wird.

— Das dritte Gastspiel des Herrn Settekorn im Stadttheater, welches derselbe am letzten Sonnabend gab, nahm insofern ein besonderes Interesse für sich in Anspruch, als der geschätzte Künstler in der Oper aller Opern, in Mozarts „Don Juan", als Träger der Titelrolle auftrat. Es kann darum wohl nicht Wunder nehmen, wenn das Haus besser besetzt war, als sonst; wer diese Musik je gehört, für den ist sie stets eine Quelle reinsten, nachhaltigen Genusses gewesen. Hier spricht ein Genius in das Innerste des Herzens mit Tönen, die keiner Worte bedürfen und malt Leidenschaften mit einem Feuer, gegen das die Gewalt der Rede nicht aufkommt. — Die Aufführung fand zum Theil lebhaften Beifall. Herr Settekorn wußte den „Don Juan" mit der ihm eigenen Noblesse zu gestalten, wenn-

eich manche Momente seines flottbewegten Liebeslebens vielleicht noch leidenschaftlicher hätten in die Erscheinung treten können. Fräulein Schiffmacher als „Anna“ und Fräulein Raddatz als „Donna Elvira“ leisteten in Spiel und Gesang Anerkennenswerthes; ebenso Fräulein Gluckowska als „Zerline“. Die übrigen Darsteller bemühten sich, ihr Bestes zu bieten; namentlich sprach der „Leporello“ des Herrn Aumann sehr an.

— Im „Bellevue-Theater“ brachte es am gestrigen Sonntag eine alte Berliner Posse — „Eine leichte Person“ von Emil Pohl — wieder zu einem Heiterkeitserfolg. Die harmlosen, aber trotzdem drastisch wirkenden Scenen wurden freundlich aufgenommen und auch die Kouplets, obwohl zum größten Theile nicht mehr zeitgemäß, verfehlten ihre Wirkung nicht. Um die Aufführung machten sich zunächst Fräulein Kaps als „Rosalie Feldberg“ verdient. Dieselbe spielte mit übermüthigster Laune und riß das Publikum wiederholt zu lebhaften Beifallsbezeugungen hin. Herr Dir. Schirmer gab den verliebten „Rentier Hätschler“ mit liebenswürdiger Ungenirtheit und Herr Lux als stets heiserer „Gröhlmeier“ erhielt das ziemlich zahlreich erschienene Publikum in steter Heiterkeit. Nicht unerwähnt dürfen wir Fräulein Martorel lassen, welche die klatschsüchtige „Wittwe Starmatz“ drastisch zur Geltung brachte. Die kleinen Rollen waren angemessen vertreten; Fräulein Gersa (Margarethe) gab sich Mühe, im Berliner Dialekt zu sprechen, aber der Versuch mißlang ihr und ihre Sprache klang recht unschön.

— Eine musikalisch-deklamatorische Soiree veranstaltet im Konzerthause am Dienstag, den 18. d. M., Frau Lambois-Hartmann, das beliebte Mitglied des Stadttheaters. Dieselbe hat sich dazu die Mitwirkung der Konzert-Sängerin Fräulein Alexander und des Opernsängers Herrn Kiefer, sowie des Herrn Hochstetter (Cello) gesichert.

* Von der Bude eines Konditors auf dem Platz an der Friedrichstraße wurde in der Nacht zum 7. d. M. ein Oelplan gestohlen.

* In die Stoltingstr. 8 belegene Wohnung des Maurers Tornow drangen gestern Abend gegen 11 Uhr vier Männer und machten dort großen Skandal. Der Wächter arretirte zwei von den Ruhestörern und brachte dieselben zur Kustodie, während die andern entliefen.

* Ein Waldbrand entstand gestern Nachmittag im königlichen Prätziger Forst bei Nipperwiese. Derselbe wurde bald gelöscht, doch war bereits eine Anzahl Buchen dem verheerenden Element zum Opfer gefallen.

* Heute Vormittag wurden an Ort und Stelle die an die Johanniskirche angebauten Häuser Heiligegeiststraße 10 und 11 zum Abbruch versteigert und zwar an den Mindestfordernden, Herrn Materialwaarenhändler A. H. Schmidt hier. Anfangs wurden 500 Mark für den Abbruch gefordert, doch gingen die Forderungen dann schnell zurück und blieben auf 40 Mark stehen, welche Herr S. bot. Die Ertheilung des Zuschlages erfolgt innerhalb 14 Tagen und soll der Abbruch binnen 4 Wochen beendet sein.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns P. Schulakowsky hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Kaufmann Joh. Siebe ist zum Verwalter der Masse ernannt. Anmeldefrist: 28. April.

— Ausgang des Monats März herrschte die Maul- und Klauenseuche in der Provinz Pommern in 14 Kreisen und 94 Gemeinde- (Guts-) Bezirken, davon waren im Regierungsbezirk Stettin 5 Kreise mit 8 Gemeindebezirken, im Regierungsbezirk Köslin 5 Kreise mit 14 Gemeindebezirken und im Regierungsbezirk Stralsund 4 Kreise mit 72 Gemeindebezirken.

— In den „Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts“ werden folgende Rekursentscheidungen veröffentlicht: Es ist zulässig, einen Entschädigungsanspruch zugleich gegen mehrere Berufsgenossenschaften zu verfolgen; der Einwand der Rechtshängigkeit kann von einer in Anspruch genommenen Berufsgenossenschaft nicht mit dem Hinweis darauf, daß das Verfahren noch gegen eine andere Genossenschaft schwebe, begründet werden. — Die Schiedsgerichte sind nach keiner Richtung in der Wahl und Würdigung der Beweismittel beschränkt, können mithin auch Vertrauensmänner der beklagten Berufsgenossenschaft eidlich als Zeugen vernehmen lassen. Die Schiedsgerichte sind nicht gehindert, auch unbeeidigten Aussagen von Zeugen maßgebendes Gewicht beizulegen.

— In den Eisenbahnwaggons der preußischen Staatsbahn sollen von Mitte dieses Monats an nummerirte Plätze eingeführt werden. Die Fahrpreise für Benutzung dieser Waggons sind die gleichen, wie für andere Züge; jedoch kann man sich besondere Plätze reserviren lassen, auch während der Fahrt durch den Zugführer, und zwar in beiden Fällen gegen eine Extragebühr von 2 Mark.

* Gestern Nachmittag bald nach 4 Uhr entstand in einem, dem Räucherwaarenhändler Frank gehörigen Stall am Frauenthor ein Brand. Die Strohverkleidung der Fenster war an zwei Stellen von böswilliger Hand angezündet worden. Der Feuerwehr gelang es, den Brand im Entstehen zu unterdrücken, so daß ein erheblicher Schaden nicht entstanden ist. — Gegen 10½ Uhr Abends wurde die Feuerwehr nach der Elisabethstraße gerufen, fand daselbst jedoch einen Brand nicht vor.

* Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 1. Mai unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Thümmel.

— Uebermorgen findet die Ziehung der 7. großen Marienburger Geld-Lotterie statt, in welcher Hauptgewinne von 90 000, 30 000, 15 000 u. s. w., zusammen 375 000 Mark zur Verloosung gelangen. Da auch die Gewinnchancen dieser sehr beliebten Lotterie eine sehr günstige ist, so verabsäume Niemand, sich hieran zu betheiligen. Loose empfiehlt und versendet das Bankhaus Rob. Th. Schröder Nachfl., Stettin, Schulzenstr. 32.

Die Jubelfeier in Salem.

—z. **Stettin**, 10. April.

Das war gestern ein außergewöhnlich festlicher Tag für das freundliche und anmuthige Institut dort oben in der Pionierstraße. War es sonst schon für jeden Besucher Salems ungemein wohlthuend, wenn er die sauberen Räume betrat oder einmal zu dem schmucken Kirchlein emporstieg, gestern war es geradezu einladend, die außen mit Fahnen und innen mit Topfgewächsen geschmückten Räume zu besuchen. Und eine stattliche Reihe von Ehrengästen hatte sich Vormittags um 11 Uhr zu dem Hauptgottesdienst versammelt, u. A. Se. Excellenz der Oberpräsident von Puttkamer nebst Gemahlin, General der Kavallerie und kommandirender General Graf von Waldersee nebst Gemahlin (Verwandte der Oberin), Regierungs-Präsident von Sommerfeld, Polizei-Präsident Thon, Landesrath Denhard, Stadtschulrath Dr. Krosta, mehrere Regierungsräthe und Mitglieder des Konsistoriums, sowie eine Anzahl von Geistlichen. Außerdem waren viele frühere Zöglinge der Anstalt herbeigeeilt, um der Festfeier beizuwohnen, so daß das Kirchlein bald dicht besetzt war. Unmittelbar vor Beginn der Feier wurden die kleinen sauber gekleideten Mädchen hereingeführt und an der Kanzelseite placirt, ihnen schlossen sich die älteren Mädchen und früheren Zöglinge an, während die Diakonissinnen gegenüber Platz nahmen. Ein Frauenchor leitete mit dem Vortrag des 100. Psalms die Feier ein, dann hielt der Anstaltsgeistliche Herr Pastor Schlapp die Liturgie, nach welcher der Chor noch eine Motette in exakter Weise vortrug. Die Gemeinde sang den Choral „Hallelujah, Lob, Preis und Ehr“, hierauf hielt Herr General-Superintendent Poetter auf Grund des Schriftwortes Lukas 10, 38 u. f. die Festpredigt. In sinnigen, tief zu Herzen gehenden Worten hob er den Zweck der Anstalt Salem hervor und gab ihr weitere Rathschläge auf den Weg. Als der Festredner erwähnte, daß heute viele weibliche Wesen denken würden: was wäre ich ohne Salem geworden, füllte sich manches Mädchenauge mit Thränen. Nach der vom Anstaltsgeistlichen gehaltenen Schlußliturgie stimmte die Gemeinde an: „Nun danket alle Gott.“ — Abends 6 Uhr fand ein Abendgottesdienst statt. Bei demselben hielt Herr Pfarrer Hoffenfelder (früher hier Divisionspfarrer und Seelsorger der Anstalt Salem) die Predigt. Derselbe hob darin mehr die geschichtliche Seite hervor und erwähnte, daß Salem gegenüber anderen ähnlichen Anstalten ganz senfkornartig mit der Erziehung von 4 Kindern in dem Häuschen Bethel seine Thätigkeit begonnen und jetzt bereits eine solche Ausdehnung gewonnen habe, daß die hier ausgebildeten Schwestern in 12 Außenstationen thätig seien. Redner erwähnte noch die unermüdliche Thätigkeit des verstorbenen Konsistorialraths Krummacher für die Anstalt und gedachte dann besonders der jetzigen Oberin, Baronin von Hünerbein, die vor 25 Jahren die Anstalt gegründet und durch treue Hingebung bis zum heutigen Tage für das Gedeihen derselben gewirkt habe. — Hierauf vereinigten sich die geladenen Gäste mit der Hausgemeinde zu einer Nachfeier, von welcher noch manches Interessante zu berichten ist. Nachdem die Festtheilnehmer sich an den in reichhaltiger Weise vorhandenen Speisen und Getränken gestärkt hatten, nahm zuerst Herr P. Schlapp das Wort, um den Gästen für ihr Erscheinen zu danken, dann schilderte Herr Andrae-Roman in humorvoller Weise einiges aus den Anfängen der Anstalt, hierauf überbrachte Herr P. Meinhof eine Glückwunsch-Adresse der Schwester-Anstalt Bethanien, sodann sprachen noch die Herren Konsistorialräthe Gräber und Gutschmidt, sowie P. Fürer. Inzwischen trug der trefflich geschulte Chor einige Lieder vor. Von Ihrer Majestät der Kaiserin war ein Glückwunschschreiben, sowie ihr Bild mit eigenhändiger Namens-Unterschrift eingetroffen, ebenso hatte der Kultusminister Dr. v. Bosse ein Glückwunschschreiben übersandt. Die Gräfin Waldersee hatte 3000 Mark gestiftet zur Errichtung von 15 Freistellen, ebenso hatte eine von früheren Schülern und Zöglingen veranstaltete Sammlung zum Besten der Anstalt ca. 1000 Mark ergeben. Dennoch ist es erwünscht, daß die Reihe der Wohlthäter und Wohlthäterinnen sich noch vermehre, da die Ausgaben mit der größeren Ausdehnung der Anstalt erheblicher geworden sind. Wer einmal einen Blick in diese schönen, friedlichen Räume geworfen, in denen einerseits so viele verwaiste Mädchen an Leib und Seele gepflegt und andererseits viele Diakonissinnen zu ihrem edlen Beruf ausgebildet werden, der wird gewiß nicht ohne die besten Wünsche für das fernere Gedeihen der Doppel-Anstalt diese verlassen. Wir schließen unsern Bericht mit den trefflichen Worten aus der Festpredigt des Oberhirten unserer Provinz: Eine Schwester, die in selbstloser Weise ihre Kranken pflegt, bethätigt die christliche Liebe besser, als viele Bücher es vermögen, die sich die Aufgabe stellen, das Christenthum zu vertheidigen. — Möchten in der Anstalt „Salem“ noch viele Diakonissinnen zu ihrem schönen Beruf ausgebildet und viele Waisen-Mädchen zu christlichen deutschen Jungfrauen erzogen werden!

Aus den Provinzen.

Stargard. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hugo Maas hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse: Kaufmann W. Piaschewski. Anmeldefrist: 15. Mai.

Lauenburg, 7. April. Auf eine merkwürdige Art wurde, wie die „D. Ztg.“ schreibt, der Tagelöhner S. zu Gr.-Massow an seinem eigenen Kinde wider seinen Willen indirekt zum Mörder. Der Mann kam angetrunken nach Hause, herzte seinen 7jährigen Knaben und drückte ihn schließlich so gewaltig an sich, daß dem Kinde edle innere Theile platzten, und es in Folge dessen verblutete.

Vermischte Nachrichten.

— Die totale Sonnenfinsterniß am 16. d. Mts. ist die letzte in diesem Jahrhundert, welche Gelegenheit bietet, die Sonnenkorona und die nächste Umgebung der Sonne direkt zu sehen und zu untersuchen. Außerdem ist diese Finsterniß dadurch bemerkenswerth, daß die Dauer der Vollständigkeit auf 4 Minuten 49 Sekunden steigt, also der größtmöglichen Dauer, die etwa 6 Minuten beträgt, ziemlich nahe kommt. Die Finsterniß ist in fast ganz Südamerika, im mittleren Theile des Atlantischen Ozeans, in der Südhälfte Europas mit Einschluß Süddeutschlands, im westlichen Afrika und theilweise in Kleinasien sichtbar. Zur Beobachtung der Finsterniß sind zwei englische Expeditionen ausgesendet worden, eine nach Brasilien unter Führung von Herrn Taylor, die andere nach Afrika unter Leitung von Herrn Thorpe. Die erstere wird ihre Aufstellung zu Para Cora in der Nähe von Ceare an der Küste von Nordostbrasilien nehmen, die andere zu Fundium am Flusse Salum. Die Aufgabe beider Expeditionen besteht darin, photographische Messungen des Lichts der Sonnenkorona auszuführen, ferner die Korona zu photographiren sowohl bei längerer, als mit kürzerer Expositionsdauer. Ferner soll das Spektrum der Korona photographirt werden, und zwar auf verschiedene Weise. Beide Expeditionen sind mit vortrefflichen Photoheliographen ausgerüstet. Von Seite der Harvard-Universität in Cambridge (Nordamerika) ist ebenfalls eine Expedition nach Chile ausgesandt worden, und die Lick-Sternwarte in Kalifornien hat ihren erprobten Beobachter Schäberle entsendet, um in den chilenischen Cordilleren in größerer Höhe über dem Meere eine geeignete Station zu besetzen. Von Seite Brasiliens sind ebenfalls Vorkehrungen getroffen. Frankreich hat eine Expedition nach Joal in der Nähe von Dakar entsendet. Dieselbe steht unter Leitung des Herrn Bigourdan, dem sich der Spektroskopiker Deslandres angeschlossen hat.

— Die Gesammtkonferenz des Lehrerkollegiums der Mannheimer Volksschule hat eine beachtenswerthe Kundgebung gegen die neue Orthographie erlassen. Wie der „Schwarzwalder Bote“ berichtet, wurde in den Verhandlungen hervorgehoben, daß mehr als ein volles Jahrzehnt seit der durch die Kultusministerien der einzelnen deutschen Staaten erfolgten amtlichen Einführung der neuen Orthographie in sämmtlichen Unterrichtsanstalten des deutschen Reiches verflossen sei, und noch mangele jedweder Erfolg hinsichtlich ihrer Anwendung im praktischen Leben. In den unzähligen Bureaus und Geschäftsstuben unserer Klein- und Großhandels- und Fabrikstädte, wie im gesammten wirthschaftlichen und gewerblichen Leben sei die neue Schreibweise noch heute in Acht und Bann erklärt. Die Schäden und Mißstände, die sich für die Schule an diese Erfolglosigkeit knüpften, zeigten sich hauptsächlich nach zwei Richtungen: sie erschwerten zunächst den Unterrichtserfolg während der Schulzeit selbst und machten ihn in seiner Bedeutung und Verwerthung für das spätere praktische Leben hinfällig. Die Konferenz gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß ein Zustand auf die Dauer unhaltbar sei, der auf der einen Seite die Schule gesetzlich verpflichtet, etwas zu lehren, was im öffentlichen Leben auf den Index gesetzt, verpehmt und geächtet sei. Sie sprach ferner den Wunsch und die Hoffnung aus, daß sich auch die übrigen Konferenzen ihrem Noth- und Hülferuf aus Schule und Leben bereitwillig und kräftig anschließen werden.

— (Ein zerstreuter Eisenbahnpassagier.) Im Café Schneider am Südbahnhofe zu Wien spielte sich am jüngsten Sonnabend eine merkwürdige Scene ab. Ein Herr, welcher in Gesellschaft mehrerer Freunde an einem der Tische Platz genommen hatte, zog, als er in die Tasche seines Ueberziehers griff, zu seinem großen Staunen aus derselben neunundneunzig nagelneue Zehnernoten heraus, von deren Besitz er bisher keine Ahnung gehabt hatte. Während die Gesellschaft sich in Muthmaßungen darüber erging, wieso das Geld in die Tasche des Herrn gekommen sein könnte, stürzte in das Café ein Passagier, der sich in der größten Aufregung befand, und als er auf einem der Tische das Päckchen Zehner-Banknoten bemerkte, sofort auf die Gesellschaft zueilte. Er stellte sich als der Mühlenbesitzer M. aus G. vor und erklärte, daß das auf dem Tische liegende Geld ihm gehöre. Beim Kassaschalter habe er, als er die Fahrkarte löste, einen Tausender gewechselt und die 99 Zehner, welche er zurückerhielt, irrthümlich in eine fremde Rocktasche gesteckt. Die Gesellschaft überzeugte sich bald, daß die Angabe des zerstreuten Passagiers auf Wahrheit beruhte und folgte ihm das Geld aus.

— In Amerika hat man jüngst in der einst Barnum gehörigen Menagerie Versuche angestellt, ob und wie weit die sprichwörtliche Furcht des Löwen, Elephanten und anderer großen Thiere vor der Maus auf Wahrheit beruht. Zuerst warf man eine Maus in den von zwei Löwen bewohnten Käfig, die entsetzt vor dem kleinen Nagethier zurücksprangen und laut brüllend aus dem Käfig zu entkommen suchten. Erst nach längerer Zeit beruhigten sie sich so weit, die Maus zu beriechen und hinfort völlig unbeachtet zu lassen. Dasselbe anfängliche Entsetzen legte ein Königstiger an den Tag, dem übrigens später die Maus sogar ungestraft in die Nase biß. Auf die Elephanten hatte der Anblick der Mäuse eine verschiedene Wirkung. Die ungezähmteren rissen an ihren Ketten und „trompeteten“ vor Furcht. Während ein zu Kunststückchen abgerichteter Elephant das vor ihn gehetzte Mäusepaar in philosophischer Ruhe mit seinem Fuße erdrückte. Ganz anders verhielten sich die Pumas, Hyänen und Wölfe. Sie faßten die Sache von der ihnen nützlichen Seite auf und verschlangen unverzüglich die vorgeworfenen Ratten und Mäuse.

— Eine Schreckensscene spielte sich kürzlich an Bord des Dampfers „Columbus“ ab. Derselbe hatte in Boston außer der gewöhnlichen Anzahl Reisender mehrere Thiere für die Menagerie Springfield in San Franzisko mitgenommen, auch ein Rhinoceros aus Java, das mit Milch, Zucker und Heu gefüttert wurde. Die Käfige der Thiere befanden sich auf dem Verdeck. Am zweiten Tage der Fahrt zerstörte plötzlich eine gewaltige Welle einen Theil des Rhinoceros-Käfigs. Das Thier, das sich bis dahin stets sehr sanft und ruhig gezeigt hatte, bekam einen wahren Wuthanfall, als es seine Behausung überschwemmt sah. Mit Hörnern und Füßen arbeitete es an der Vollendung des von den Elementen begonnenen Werkes. Es gelang ihm, zwei Eisenstäbe zu zerbrechen und einen Theil seines Körpers durch die so entstandene Lücke zu zwängen. Die Matrosen ergriffen angesichts der drohenden Gefahr Vorsichtsmaßregeln, während die Reisenden sich in ihre Kajüten flüchteten. Einige Augenblicke später hatte sich das Rhinoceros befreit und sprang wild auf dem Verdeck herum. Zuerst stürzte es auf ein Racenpferd, welches für den Präsidenten von Nicaragua bestimmt war und tödtete es, dann stürmte das scheu gewordene Thier mit gesenktem Kopfe in rasender Geschwindigkeit nach allen Richtungen, zerstampfte Alles, was sich auf seinem Wege befand. In den Kajüten hörte man ein Grausen erregendes Grunzen. Kapitän Brown, der sich und seine Leute bewaffnet hatte, befahl, Feuer zu geben. Noch wilder gemacht, drang es in die Kajüte des Schiffsarztes, welcher sich schleunigst hinter dem Sopha versteckte, ohne bemerkt zu werden, und zerfleischte zwei Windhunde. Endlich gelang es dem Thierwärter Harry Spencer, das Rhinoceros mittels eines Lassos zu bändigen.

Breslau, 8. April. Der Bandwurmdoktor Richard Mohrmann, welcher in 23 Fällen des Betrugs, theilweise der Schädigung der Gesundheit angeklagt war, wurde von der Strafkammer zu 8 Monaten Gefängniß, sein hiesiger Vertreter zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wien, 8. April. An drei verschiedenen Punkten der Monarchie, in Esseg in Kroatien, in Itte im Torontaler Komitat und in Temesvar hat heute Nachmittag gleichzeitig kurz vor 3 Uhr ein äußerst heftiges, wellenförmiges, ungefähr 40 Sekunden andauerndes Erdbeben stattgefunden. In Temesvar war die Erschütterung am stärksten, die Häuser wankten, die Menschen konnten nicht aufrecht stehen.

Pest, 8. April. In Drenkowa, Mohacs, Szegedin und Semlin wurden heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr Erdbeben beobachtet, welche in Szegedin und Semlin heftiger waren. In letzterem Orte wurde 10 Minuten nach dem ersten Erdstoß ein zweiter, jedoch viel schwächerer verspürt. Ein bedeutenderer Schaden oder Unglücksfall ist nicht vorgekommen. — Das Erdbeben wurde auch in Nagy Enyed und Deva beobachtet.

Pest, 9. April. Auch in Arad, Neusatz und Großbecskerek fanden gestern Nachmittag Erdbeben statt. In letzterem Orte stürzten mehrere Schornsteine ein.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. April. Wetter: Schön. Temperatur + 13 Grad Reaumur. Barometer 772 Millimeter. Wind: SW.

Weizen Anfangs höher, Schluß ruhiger, per 1000 Kilogramm loko 148,00—152,00 bez., per April-Mai 154,00—153,00 bez., per Mai-Juni 154,50 bez., per Juni-Juli 156,00 bez., per Juli-August 157,00 B. u. G., per September-Oktober 158,50—158,00 bez.

Roggen Anfangs fest, Schluß matt, per 1000 Kilogramm loko 123,00—127,50 bez., per April-Mai 130,00—128,50 bez., per Mai-Juni 133,00—132,00 bez., per Juni-Juli 135,00 bis 137,50 bez., per September-Oktober 137,50 bez. und Brief.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 135—138.

Rüböl ohne Handel.

Gerste ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 34,8 bez., per April-Mai 70er 33,8 nom., per August-September 70er 35,8 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 153,50, Roggen 128,25, 70er Spiritus 33,8.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 4000 Zentner Roggen.

Berlin, 10. April. Weizen per April-Mai 157,50 bis 156,75 Mark, per Juni-Juli 159,00 Mark, per September-Oktober 161,00

Roggen per April-Mai 135,00 bis 134,25 Mark, per Juni-Juli 138,00 Mark, per September-Oktober 139,50 Mark.

Hafer per April-Mai 146,50 Mark.

Spiritus loko 70er 36,20 Mark, per April-Mai 70er 35,40 Mark, per Mai-Juni 70er 35,40 Mark, per August-September 70er 36,60 Mark.

Rüböl per April-Mai 50,60 Mark, per September-Oktober 51,60 Mark.

Petroleum per April 19,20 Mark.

Berlin, 10. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,75	Amsterdam kurz	—,—
do. do. 3½%	101,30	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	87,30	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,30	Bredower Cement-Fabrik	88,00
Italienische Rente	93,20	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	78,25
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,40	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	203,16
Ungar. Goldrente	97,20	„Union“, Fabrik chem. Produkte	132,90
Rumän. 1881er amort. Rente	99,00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
Serbische 5% Rente	78,80	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	59 50
Griechische 5% Goldrente	65,90	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,10	Disconto-Commandit	191,90
do. do. von 1880	98,05	Berliner Handels-Gesellsch.	148,60
Mexikan. 6% Goldrente	81,60	Oesterr. Credit	186,60
Oesterr. Banknoten	167,75	Dynamite Trust	142,40
Russ. Banknoten Cassa	211,20	Bochumer Gußstahlfabrik	135,30
do. do. Ultimo	211,00	Laurahütte	112,60
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	211,00	Harpener	133,00
do. (110) 4%	211,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	112,75
do. (100) 4%	102,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	65,10
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	76,70
Stett. Bulc.-Act. Litt. B.	110,25	Marienbg.-Mlawka-bahn	68,00
Stett. Bulc.-Prioritäten	133,60	Mainzerbahn	116,10
Stett. Maschineub.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	133,60	Norddeutscher Lloyd	11.,25
do. 6% Prioritäten	133,60	Lombarden	53,40
Petersburg kurz	210,40	Franzosen	—,—
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz: schwach.

Paris, 8. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

		Kours v. 7.
3% amortisirb. Rente	97,05	97,20
3% Rente	96,80	97,00
Italienische 5% Rente	93,25	93,42½
4% ungar. Goldrente	—,—	97,09
III. Orient	69,70	69,80
4% Russen de 1889	98,10	98,10
4% unifiz. Egypter	101,90	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	67,12	67,12
Convert. Türken	22,37½	22,42½
Türkische Loose	94,00	94,60
4% privil. Türk.-Obligationen	441,00	443,50
Franzosen	658,75	655,00
Lombarden	270,00	266,25
Banque ottomane	606,00	609,00
„ de Paris	676,00	683,00
„ d'escompte	145,00	142,00
Credit foncier	978,00	980,00
„ mobilier	148,00	—,—
Meridional-Aktien	675,00	676,00
Rio Tinto-Aktien	392,00	397,50
Suezkanal-Aktien	2627,00	2625,00
Credit Lyonnais	766,00	766,00
B. de France	—,—	3900,00
Tabacs Ottom.	377,00	381,25
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 5/16	122,37
Wechsel auf London kurz	25,12½	25,12½
Cheque auf London	25,14	25,14
Wechsel Amsterdam k.	205,68	205,62
„ Wien k.	204,25	204,37
„ Madrid k.	436,00	433,50
Comptoir d'Escompte, neue	507,00	507,50
Robinson-Aktien	114,30	115,00
Portugiesen	22,37	22,68
3% Russen	78,30	78,45
Privatdiskont	2⅛	2 5/16

Hamburg, 8. April, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per April 80,50, per Mai 79,25, per September 78,25, per Dezember 77,00. — Behauptet.

Hamburg, 8. April, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per April 16,02½, per Mai 16,10, per September 15,32½, per Dezember 13,42½. — Stetig.

Wien, 8. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,74 G., 7,77 B., per Herbst 7,85 G., 7,88 B. Roggen per Frühjahr 6,59 G., 6,63 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 4,92 G., 4,95 B. Hafer per Frühjahr 5,95 G., 5,98 B.

Amsterdam, 8. April. Java-Kaffee good ordinary 53,50.

Amsterdam, 8. April. Bancazinn 56,00.

Amsterdam, 8. April. Nachmittags. Weizen Mai 172, November 176. Roggen Mai 129, Oktober 126.

Antwerpen, 8. April, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¾ bez. u. B., per April —,— bez., 12¾ B., per Mai-Juni 12¾ B., per September-Dezember —,— bez., 13 B. Fest.

Antwerpen, 8. April. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste flau.

Pest, 8. April, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 7,51 G., 7,53 B., per Mai-Juni 7,61 G., 7,63 B., per Herbst 7,47 G., 7,49 B. Hafer per Frühjahr 5,56 G., 5,58 B. Mais per Mai-Juni 4,54 G., 4,56 B., per Juli-August 4,73 G., 4,75 B. Kohlraps per August-September 12,55 G., 12,65 B. — Wetter: Schön.

Paris, 8. April, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 43,25. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 43,12½, per Mai 45,37½, per Mai-August 46,75, per Oktober-Dezember 38,00.

Paris, 8. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per April 21,00, per Mai 21,40, per Mai-August 21,70, per September-Dezember 22,40. Roggen ruhig, per April 13,70, per September-Dezember 14,40. Mehl beh., per April 47,00, per Mai 47,60, per Mai-August 48,10, per September-Dezember 49,40. Rüböl fest, per April 58,75, per Mai 59,25, per Mai-August 60,00, per September-Dezember 61,00. Spiritus matt, per April 49,75, per Mai 49,75, per Mai-August 49,00, per September-Dezember 44,00. — Wetter: Schön.

Havre, 8. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per April 99,50, per Mai 99,25, per September 98,50. Behauptet.

London, 8. April. 96 prozent. Javazucker loko 17,25, fest. Rübenrohzucker loko 16,00, fest. Centrifugalzucker —.

London, 8. April. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter.

Newyork, 8. April, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 8 9/16, do. in New-Orleans 8⅛. Raff. Petroleum Standard white in Newyork 5,35, do. Standard white in Philadelphia 5,30 G. Rohes Petroleum in Newyork 5,20, do. Pipe line certificates per Mai 68⅞. Ruhig. Schmalz loko 10,40, do. (Rohe u. Brothers) 10,65. Zucker (Fair refining Muscovados) 3,25. Mais (New) per April 50,00, per Mai 48⅜, per Juli 49⅛. Rother Winter-Weizen loko 79,00. Kaffee Rio Nr. 7 16⅝. Mehl (Spring clears) 2,40. Getreidefracht 1,00. Kupfer 11,50. Rother Weizen per April 77,50, per Mai 78,25, per Juli 79⅜, per August 80⅛. Kaffee Nr. 7 low ord. per Mai 15,80, per Juni 15,65.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 8. April. Der deutsche Dampfer „Falke“, nicht die „Möwe“, ging nach der Kollision mit dem „Rainbow“ unter. Ein weiterer Bericht über den Untergang des „Falke“ besagt, derselbe habe wahrscheinlich einige Stunden nach der Kollision stattgefunden. Einige von den Passagieren und der Mannschaft wurden gerettet. Der Lloyddampfer „Möwe“ passirte Nachmittags wohlbehalten Gravesend.

Brüssel, 8. April. Das Packetboot „Leopold II.“, welches die belgische Regierung bei einer englischen Firma für die Linie Ostende-Dover bauen ließ, hat bei den amtlichen Fahrtversuchen eine Schnelligkeit von durchschnittlich 22 Knoten, etwa 41 Kilometer, in der Stunde ergeben. Diese außerordentliche Schnelligkeit wurde bei der Zurücklegung einer Strecke von 54 Seemeilen erzielt, welche zur Hälfte mit günstigem, zur Hälfte mit entgegengesetztem Winde zurückgelegt wurden.

Wasserstand.

Stettin, 10. April. Im Hafen + 1 Fuß 10 Zoll; Wassertiefe im Revier 17 Fuß 7 Zoll = 5,52 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. April. Eine gestern abgehaltene Versammlung polnischer Arbeiter gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für die Feier am 1. Mai.

Brüssel, 10. April. Eine gestern stattgehabte Versammlung der Handels- und Industrie-Association besprach die Einführung einer universellen Briefmarke und die Zwangsversicherung der Arbeiter Belgiens.

Paris, 10. April. Ein hier eingetroffenes chiffrirtes Telegramm meldet, daß der Gesundheitszustand von Cornelius Herz sich bedeutend verschlimmert habe; es mußten neuerdings drei Aerzte konsultirt werden.

Gleich nach Annahme des Budgets pro 1894 wird die Getränkesteuer-Reform auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Der „Temps“ bestätigt die Nachricht, daß die Regierung genaue Einsicht in die Akten des verurtheilten Turpin und dessen Genossen nimmt, um eventuell eine Begnadigung eintreten lassen zu können.

Madrid, 10. April. In einer im konservativen Klub gehaltenen Rede erklärte Canovas die finanzielle Frage müsse den politischen Fragen vorangehen; er biete der Regierung bei Lösung der finanziellen Fragen die Hülfe der Konservativen an. Obgleich die Regierung Ersparnisse machen müsse, dürfe das Interesse für die Landesvertheidigung und die Kolonien nicht vernachlässigt werden.

Madrid, 10. April. Der Bürgermeister hat wegen Differenzen mit dem Stadtrath, deren Beilegung nicht zu ermöglichen war, seine Entlassung eingereicht.

Cadix, 10. April. Ein wüthender Orkan hat in dem Hafen ganz bedeutenden Schaden angerichtet.

Rom, 10. April. Gestern wurde unter Zustrom einer großen Menschenmenge und der Anwesenheit König Humberts und des Ministerpräsidenten Giolitti das Standbild Sella's enthüllt. Grimaldi hielt eine Rede, welche sehr gut aufgenommen wurde.

Newyork, 9. April. In Belleville, Provinz Ontario, fand gestern eine von den hiesigen Annexionisten einberufene Volksversammlung statt, welche die Frage einer Annexion Canadas durch die Vereinigten Staaten berathen sollte. Die Redner, welche zu Gunsten einer solchen sprachen, wurden häufig unterbrochen und schließlich niedergezischt. Nach einer Reihe stürmischer Scenen wurde eine Resolution angenommen, welche sowohl die Annexion wie die Handelsunion mit den Vereinigten Staaten verdammte.

Newyork, 10. April. Aus San Francisco wird gemeldet, daß ein Steamer drei Matrosen der verunglückten Barke „King James“ ausgeschifft habe. Die Matrosen bestätigen die Meldung, daß die Barke auf hoher See verbrannt und daß 13 Personen ertrunken seien.

Newyork, 10. April. In San Francisco sind aus Honolulu Nachrichten eingetroffen, denen zufolge ein japanischer Mörder entsprungen und auf ein im Hafen liegendes Kriegsschiff entkommen sei, dessen Kapitän die Auslieferung des Flüchtlings verweigerte. Vorstellungen beim japanischen Minister blieben ebenfalls erfolglos, da zwischen Japan und Hawaii kein Auslieferungsvertrag besteht. Der Vorfall hat in Honolulu große Aufregung hervorgerufen.